

Stehempfang und Einführung:

Begrüßung – Keßler

„Ich weiß gut, dass die Musik dazu dient, zum Herzen des Menschen zu sprechen, und das versuche ich zu erreichen, wenn ich kann. Die Musik ohne Affekte und Leidenschaften ist bedeutungslos. Daraus ergibt sich, dass der Komponist nichts ohne die ausführenden Musiker erreicht.“So Luigi Boccherini, den wir eben von den Jungen Gitarristen gehört haben.

Das gilt nicht nur für die Musik, das gilt auch für den Glauben, für die Wahrheit --- für alle Ideale: Sie sprechen zu den Herzen des Menschen – und ohne den Menschen, der sie lebt, wäre es, als gäbe es sie nicht: und damit sind wir bei den beiden Personen, deren Heiligsprechung wir heute gedenken:

Wir feiern die Heiligsprechung von zwei großen Persönlichkeiten, bedeutsam für die Kirche und bedeutsam für die Welt. Darum freue ich mich über die Bereitschaft und Verfügbarkeit von zwei Personen, die dieser zweifachen Tatsache Ausdruck geben.

Weihbischof Dr. Michael Gerber und Daniel Caspary, Europaabgeordneter.

Nicht weniger freue ich mich über das Interesse vieler Gemeindemitglieder, seien sie aus der Kirchengemeinde und ich grüße stellvertretend und mit großer Dankbarkeit für seine Kooperation Pfarrer Edgar Neidinger oder aus der Stadtverwaltung - Stellvertretend für die Ortsvorsteher und Gemeinderäte darf ich Herrn Bürgermeister Hockenberger und den ehem. Oberbürgermeister Bernd Doll nennen. Danke sage ich für das Mitwirken der Kooperationspartner, Oberstudiendirektor Hanspeter Gaal Justus Knecht Gymnasium, Albert Wild von der Caritas Bruchsal und Dr. Käuflein, Roncalliforum Karlsruhe.

Danke auch für die finanzielle Unterstützung der Bürgerstiftung

Öffnen wir den Blick für die kirchliche Bedeutung:

Herr Weihbischof, Ihr Wahlspruch lautet: *Tecum in foedere* („Mit dir im Bund“).

Bezug zur Predigt:

Beide Päpste sind wahrlich Zeugen dafür, was möglich ist, wenn Menschen aus diesem Bund leben. Die Person wird wieder eins – wie es der Titel eines Buches von Johannes Paul II. - Person und Tat – andeutet und sie findet zu einer Kreativität, wie es sich in seinem ganzen Leben widerspiegelt:

So sagte Papst Benedikt bei der Seligsprechung von Johannes Paul II.

Papst Johannes Paul II – gab uns den Mut, den Glauben zu leben. „Mit der Kraft eines Riesen – die er von Gott erhalten hat – hat er eine Tendenz umgedreht, die unumkehrbar erscheinen mochte. Mit seinem Zeugnis des Glaubens, der Liebe und des apostolischen Mutes, das von einer großen Menschlichkeit begleitet wurde, hat dieser beispielhafte Sohn der polnischen Nation den Christen auf der ganzen Welt geholfen, keine Angst zu haben, sich Christen zu nennen, zur Kirche zu gehören und vom Evangelium zu sprechen. **Mit einem Wort, er hat uns geholfen, keine Angst vor der Wahrheit zu haben, denn die Wahrheit ist die Garantie der Freiheit.**“, so der emeritierte Papst Benedikt der XVI. Diesen Mut des Glaubens lebte er in kirchlichen und weltlichem Kontexten vor....

Solch ein Mut zeigte sich auf andere Art im oft schwierigen diplomatischen Umfeld beim Delegaten und späteren Nuntius Roncalli. Und nicht weniger auch innerkirchlich, als dieser zum Papst Johannes XXIII. gewählt wurde. Aus einer Intuition heraus berief er das II. Vatikanischen Konzils ein.

Ich bin dankbar, dass Sie als Weihbischof der Diözese Freiburg diese Ausstellung eröffnen:

„Es braucht heut zu Tage wieder Orte, in denen der Mensch existenziell den Mittelpunkt, die Einmaligkeit und die Heiligkeit jeder Person entdecken kann.“

Hier ist die Kirche aufgerufen, sich ein zu bringen. Mit Ihrer Person hier als Bischof dieser Diözese und geprägt von der Erfahrung der Schönstatt-gemeinschaft, sind sie dafür ein Zeuge. ----- Ich möchte an dieser Stelle gerne auch ein Wort des *Patriarchen Roncalli, des späteren Joh XXIII.* zitieren, das er den Venezianern nach seiner Wahl zugerufen hat: „Seht in dem Patriarchen nicht den Politiker und nicht den Diplomaten, sondern seht in ihm ausschließlich den Seelsorger“. Ja wir brauchen für solche Orte Seelsorger, nicht Verwaltungsbeamten. Wir brauchen Menschen, an denen der Mensch, auch der gefallene Mensch sich wieder aufrichten kann. Auch hier in Bruchsal.

Begrüßung Caspary Keßler

Die zweite, einführende Bemerkung will die Beziehung der beiden Personen zur Welt ins Auge fassen.

Blicken wir auf die Berichterstattung der gleichzeitigen Heiligsprechung von diesen beiden Päpsten, so wird sie oft kirchenpolitisch gesehen. Dem konservativen Johannes Paul II. habe Papst Franziskus den „Aggiornamento-Papst“ gegenüber gestellt. Ich halte das für einen reduzierten Blick auf dieses Ereignis, der das Wesentliche schnell verdeckt. Dieser kirchenpolitische Blick übersieht schnell, dass es gerade der Glaube war, der es diesen beiden Personen ermöglichte, –*auch politisch Berge versetzen zu können.*

Johannes XXIII., welterfahren durch den diplomatischen Dienst, öffnete die Türen zur Welt durch seine Sanftmut, überwand damit manche politischen Barrieren. Das haben nicht alle gesehen. Es geht das Gerücht, Konrad Adenauer habe ihn für politisch naiv gehalten. Der Roncalli-Papst spann Geheimkontakte zum Kreml, sie bewährten sich in der Kuba-Krise 1962. Er empfing den Chruschtschow-Schwiegersohn Alexander Adschubei und er machte der sowjetischen Führung seinen Standpunkt klar: "Wir wollen keinen Schutz und keine Privilegien, wir wollen einfach Freiheit, das Evangelium zu predigen."

Johannes Paul II. seinerseits betrat die politische Bühne der Welt, seien es die UNO, das europäische Parlament, oder die (auch kommunistischen) zahlreichen Staaten. Er verkündete den Erlöser des Menschen und forderte als Zeuge und Verteidiger der Wahrheit der Person nachdrücklich die Menschenrechte ein.

Ein Kommentator im Fernsehen sagte: Er – gab den Polen ihre Seele zurück und ein Volk (Solidariność) stand auf gegen die Diktatur.

Bei einer Begegnung mit Schülern antworteten Sie, Herr Caspary auf eine Frage: warum ist der Friedensgedanke bzgl. Europa nicht mehr attraktiv: Ihre Antwort: Weil es zu selbstverständlich geworden ist! Eine zutreffende Analyse der heutigen Mentalität, bei der wir jedoch, erlauben sie mir dies zu sagen, nicht stehen bleiben dürfen. Das zeigen nicht nur die Vorkommnisse in der Ukraine oder der Ansturm auf die europäischen Grenzen in Lampedusa und anderen Orten. ...

Ich zitiere aus einem Flugblatt von Comunione e Liberazione „Wie schon in der Vergangenheit, müssen auch wir Europäer des Jahres 2014 **uns die Gründe für unsere Einheit wieder bewusst machen, die überhaupt nicht selbstverständlich ist und die immer wieder zerbrechen kann.** Tatsächlich ist, wie Benedikt XVI. feststellt, „addierbarer Fortschritt nur im materiellen Bereich möglich. [...] Aber im Bereich des moralischen Bewusstseins und des moralischen Entscheidens gibt es keine gleichartige Addierbarkeit, aus dem einfachen Grund, weil die Freiheit des Menschen immer neu ist und ihre Entscheide immer neu fällen muss.“

[...] Freiheit bedingt, dass in den grundlegenden Entscheiden jeder Mensch, jede Generation ein neuer Anfang ist.“

Die gegenwärtigen Schwierigkeiten machen uns bewusst, dass „auch die besten Strukturen [nur] funktionieren [...], wenn in einer Gemeinschaft Überzeugungen lebendig sind, die die Menschen zu einer freien Zustimmung zur gemeinschaftlichen Ordnung motivieren können“ (*Spe salvi*, 24).

Stellen wir uns einfach mal kurz vor, was geschieht, wenn solch drängende Probleme wie – Einwanderung, Verschuldung, Solidarität mit den Schwächeren, Friedenseinsätze... nur auf der Hintergrundfolie des Geldes diskutiert werden würden.

Papst Benedikt XVI. sprach des Öfteren von einer Weitung der Vernunft: - das ist unsere aller Aufgabe als Christen, ob als Lehrer – oder als christlichen Politikers. Und wenn hier 14 Jugendliche des JKG mithelfen und Führungen für Schulklassen anbieten, dann ist dies der kleine Beginn einer Öffnung, auf den ich dankbar blicke.
